

25./XII. 1917

[Der Verkehr in der Innern Stadt.] In der Sitzung des Wiener Gemeinderates vom 14. d. hat der Bürgermeister auf eine den Verkehr der Innern Stadt betreffende Interpellation des Gemeinderates Schäfer die Antwort erteilt, daß es im gegenwärtigen Moment unmöglich sei, den Omnibuspendelverkehr zwischen Schottenring-Stephansplatz, Oper und Marienbrücke usw. zu reaktivieren, weil es an Pneumatiks, Benzin und dem nötigen Wagenausbesserungsmaterial mangle. Mit Bezug darauf erhalten wir von befreundeter Seite nachfolgende Zuschrift. Allerdings wird auch der derselben zugrunde liegende Plan aus mannigfaltigen techn. Ursachen schwer zu verwirklichen sein. Die Zuschrift lautet: Die Antwort mag ja vollständig richtig sein, aber ebenso richtig ist, daß die jetzt

jeglichen Verkehrs ermangelnden Bewohner der Innern Stadt sich mit dem gegenwärtigen unhaltbaren Zustande nicht zufriedengeben können. Es müßte ja bei dem absoluten Fehlen jedes öffentlichen Fuhrwerks in der Innern Stadt doch der Versuch gemacht werden, ob dem Uebelstande, daß die wichtigsten Verkehrspunkte einer Millionenstadt nur zu Fuß erreicht werden können, nicht abzuhelfen sei und da denkt denn jeder, der sich in anderen Großstädten ein wenig umgesehen, zunächst an die elektrische Straßenbahn. Die Zeit, in der die innere Stadt durchwegs engen winkligen Gäßchen bestand, ist ja schon längst vorbei; auch ist der Verkehr von Automobilen, Fiakern und Einspännern so gering geworden, daß das Befahren selbst weniger breiter Straßen durch die „Elektrischen“ den Fußgängern nicht gefährlich werden könnte. Es ist zum Beispiel total unverständlich, warum die Straßenbahn vom Schottentor über Freyung-Hof-Wagnergasse und Graben-Stephansplatz nicht geführt werden könnte, auch die Verbindung zwischen Neuer Markt via Seilergasse zum Stephansplatz böte keine sonderlichen Schwierigkeiten, ja selbst die direkte Weiterführung der „Elektrischen“ von der Oper zum Stephansplatz durch die Kärntnerstraße erscheint dem Laien wenigstens als kein unlösbares Problem, wenn man erwägt, welche enge Straßen zum Beispiel in dem verkehrreichen München von der Straßenbahn durchquert werden, und daß auch in Wien selbst, zum Beispiel in der Josefstadt, recht schmale und ziemlich verkehrsreiche Gassen ohne erhebliche Nachteile von der „Elektrischen“ längst befahren sind. Die Sache wäre doch mindestens des Versuches wert, und obwohl ich glaube, daß ein solcher sich zu einem Dauerzustand entwickeln würde, könnte man ja, falls sich in der Praxis Unzukömmlichkeiten ergeben, bei wiederkehrenden normalen Verkehrsverhältnissen die Anschlußverbindungen mit der Innern Stadt auf eine rationeller Weise bewerkstelligen. Durch die Veröffentlichung dieser Anregung würden Sie sich um die jetzt jeder Fahrgelegenheit beraubten Bewohner der Innern Stadt ein großes Verdienst erwerben.